

Bezugspreis
Für Halle monatlich bei wöchentlichem
Zustellung 1.10 Mk., vierteljährlich
3.50 Mk., durch die Post 3.25 Mk.
einzelne Zeitungsblätter.
Bestellungen werden von allen Reichs-
postämtern angenommen.
Im amtlichen Zeitungs-Verzeichnis
unter "Sonder-Zeitungen" eingetragen.
Für unvollständig eingehende Manuskripte
wird keine Gewähr übernommen.
Nachdruck nur mit Quotenangabe
"Saale-Zeitung" gestattet.
Verantwortlicher Schriftleiter Hr. 1140
der Zeitungs-Abteilung Nr. 1142
der Postverwaltung Nr. 1133;
Verlagsredaktion Saale 408.

Abend-Ausgabe.

Saale-Zeitung.

Fünfundzigster Jahrgang.

Zeitungen
weder die gespaltenen Kolonnen
oder deren Raum mit 30 Bg. be-
rechnet und in unserer Einschreib-
ung und allen Anzeigen-Bestellen aus-
genommen. Reklamen der Seite 1 Mk.
Schluss der Anzeigen-Einnahme vorn.
11 Uhr, in der Sonntagsnummer
abends 6 Uhr. — Abbestellungen nur
Vorgangentage. (sonst solche nachträglich
sind, müssen schriftlich erfolgen.)
Erfüllungsort: Halle a. S.
Erscheint täglich normal.
Sonntags extra.
Schriftleitung und Hauptverlag:
Halle, Gr. Braunschweiger Str. 11.
Telegraphische Anstalt Nr. 24.

Nr. 520. Halle, Sonnabend, den 4. November 1916.

Kämpfe bei Predeal.

Die amerikanische Präsidentenwahl.

Ueber ein halbes Jahr tobte nun der Präsidentenwahlkampf in den Vereinigten Staaten und alle inneren und äußeren Fragen sind unter den Gesichtspunkt dieser einen Hauptfrage gerückt worden. Am Dienstag fällt die Entscheidung. Dann wird erst wieder einige Klarheit und Sicherheit in das politische Leben der Union kommen. Auch in ihr Verhältnis zu den Mächten, das heißt heute zu den kriegsführenden Mächten. Zwar ist die Präsidentenwahl, wie bekannt, eine indirekte, aber die Stimmenabgabe der Wähler ist absolut entscheidend, und nächster Tage werden wir wissen, welcher der beiden Kandidaten am 4. März nächsten Jahres ins Weiße Haus einzieht und welche der beiden sich bekämpfenden Parteien die Geschicke des großen Volkes bestimmen wird.

Zunächst ist die Entscheidung noch nie so ungewiss gewesen, wie diesmal. Im Gegensatz zu den Erfahrungen bei früheren Wahlen haben sich diesmal die Ansichten der Hauptbewerber während der Kampagne selbst nicht unwesentlich verändert und verschoben. Die Werten, die diesen bei solchen Ereignissen eine große Rolle spielen, haben sich in ihrem Verhältnis zu den einzelnen Namen ziemlich geändert. Sie standen vor einigen Monaten, bald nach der Auffstellung des Midway Hughes als Kandidaten der Republikaner, fest für Wilson als heute. Jetzt wird uns wieder berichtet, daß die Chancen der beiden ungewiß gleich stehen, viellecht mit einem geringen Vorsprung für Hughes. Aber weder die Anhänger des einen noch des anderen wagen, mit Bestimmtheit den Sieg ihres Mannes vorzusagen.

Das ist eine sehr merkwürdige Situation. Nach dem, was bisher über den zitternswürdigen Bestand des Anhängerstandes beider Parteien festgestellt, müßte eigentlich die Niederlage Wilsons gewiß sein. Man weiß, daß der Sieg der Demokraten bei der vorigen Wahl nur eine Folge der Abspaltung der Progressivsten Progressivpartei von der alten republikanischen Partei und der Auffstellung einer Sonderkandidatur Roosevelt gegen seinen früheren Freund Taft war. Wilson hat überhaupt nur mit relativer, nicht mit absoluter Mehrheit gesiegt. Diesmal sind die Progressivsten wieder ins republikanische Lager abgewandert, Hughes hat sogar in Roosevelt den eifrigsten Wählerwerber für seine Partei gefunden, wahrscheinlich, weil Roosevelt hofft, das Amt des ersten Ministers des Staatssekretärs, zur Belohnung aus Hughes Hand entgegenzunehmen. Die Republikaner verfügen über einen massiven, im ganzen Land beliebten Kandidaten, auf den sich ihre ganze Anhängerzahl ohne weiteres konzentrieren kann. Ja, es kommt diesem sogar zugute, daß ein starker Teil der deutsch- und irisch-amerikanischen Wähler, der sonst für die Demokraten stimmte, diesmal nun ihnen abgewandert — und dennoch ist der Sieg Hughes keineswegs sicher.

Wie kommt das? Vor allem daher, weil der Wahlkampf diesmal gar kein eigentlicher Kampf zwischen den beiden Parteien ist. Es ist kein Kampf um Programme, sondern um Personen. Wenn der Sieg für die eine oder die andere Partei entschieden ist, so wird sich an den innerpolitischen und wirtschaftlichen Verhältnissen sehr wenig nach der einen oder der anderen Seite anders gestalten, wenn immer die Palme zufallen mag. Der Kampf dreht sich, was früher im Hintergrund stand, um die Dinge der äußeren Politik. Aber auch da sind die beiden Kandidaten offenbar gleichmäßig bemüht, ihre Anschauungen dem anzupassen, was als die allgemeine Richtung der öffentlichen Meinung angesehen werden kann. Auch da sind die Unterbündnisse nicht übermäßig groß. Es scheint aber fast, als ob Wilson die Anpassung an die Stimmung der weitesten Volksschichten noch besser versteht als sein Gegenpart. Es ist schon richtig, daß ein großer Teil der Amerikaner für Wilson große Dankbarkeit hegt und bereit ist, ihm seine Stimme wiederum zu geben, weil er erstens ihnen zu guten Geschäften verholpen, zweitens das Land aus dem Kriege heraus gehalten hat. Der Wunsch, die Weisheit des Geheißens, d. h. des Verdienens, sich fortsetzen zu sehen, ist ebenso lebhaft, wie das Bedürfnis nach Erhaltung des Friedens. Denn es ist klar, daß ein Krieg, auch nur ein solcher mit Mexiko, die angenehme Situation empfindlich stören würde. Midway Hughes hat es für nötig gehalten, an der äußeren Politik Wilsons festhalte Kritik zu üben und sich dafür erklärt, daß der amerikanische Standpunkt und die amerikanischen Rechte energischer vertreten werden müßten. Aber es ist fraglich, ob er damit nicht ebenso viele Wähler abstrahiert, als er zu sich heranzieht.

Charakteristisch ist, daß die Deutsch-Amerikaner in ihrer Stellungnahme gehalten sind und viele von ihnen von ihrem ursprünglichen Entschluß, unbedingt für Hughes einzutreten, wieder abgekommen sind. So ergibt sich auch für uns eine Antwort auf die Frage, welchem der beiden Kandidaten wir mit Rücksicht auf unsere eigenen Interessen den Sieg wünschen sollten: es kann uns ziemlich gleichgültig sein. Deutschfreundlichkeit wird weder der eine noch

Ämtliche Meldung der Seeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 4. November.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Starker Artilleriekampf ging feindlichen Angriffen voran, die aber in unserer Feuer nur in beschränktem Umfang zur Durchführung kamen, so nordwestlich von Courcellette und im Abschnitt Guendecourt-Lesocours; sie wurden abgeblagen.

Nun feindliche Flugzeuge sind im Luftkampf und durch Abwehrgeschütze abgeköllt.

Seeresgruppe des Deutschen Kronprinzen.

Gegen unsere Höhenstellungen östlich der Maas schwoll das feindliche Feuer am Nachmittag erheblich an. Feindliche Vorstöße zwischen Donauumont und Baug blieben erfolglos.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Seeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Unsere Erfolge links der Narajowia wurden durch Esüerung weiterer Teile der russischen Hauptstellung südwestlich von Jolo. Kasanofski erweitert und gegen Wiedereroberungsversuche des Feindes behauptet.

Seeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

Auf dem Nordteil der siebenbürgischen Ostfront ist die Geschützstärke wieder reager geworden, ohne daß es bisher zu bemerkenswerten Infanteriekämpfen gekommen ist.

In der Südfront wurden einzelne rumänische Angriffe abgewiesen. Die Höhe Rosca (südwestlich des Altshanz-Passes) wurde vom Gegner besetzt. Südwestlich von Predeal gewannen wir eine rumänische Stellung, die wir im Nachstoß am 2. November bereits besetzt, in der folgenden Nacht aber wieder verloren hatten, über 250 Gefangene fielen hier in unsere Hand.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

Bei einer Unternehmung österreichisch-ungarischer Motortore gegen eine Donau-Insel südwestlich von Aushitz wurden zwei Geschütze und vier Minenortor erbeutet. — In der Dobrubtscha keine wesentlichen Ereignisse.

Mazedonische Front.

Die Lage ist unverändert.

Erster Generalquartiermeister Lubendorff.

Der andere der beiden Präsidenten sein, eben weil die Hinneigung zu England aus dem angelsächsischen Gefühl eines großen Teiles der Bevölkerung heraus ein Postulat der öffentlichen Meinung geworden ist. Aber diese Hinneigung hat ihre Grenzen in der Wahrung der eigenen amerikanischen Interessen und zu dieser dürfte sich der eine wie der andere Präsident gleichermaßen verpflichtet fühlen. Es ist dafür gefordert, daß die englischen Bäume nicht in den Himmel wachsen.

Wir sehen also dem Ergebnis mit voller Gelassenheit entgegen. Der Eintritt Americas in die aktive Weltpolitik imperialistischen Charakters ist entschieden, ihr Uebergang zu vermehrten Küstungen, namentlich zur See, ihre Unterjochung unter den "Militarismus" ist entschieden, allen Weltkriegen und Friedenswünschen seiner leitenden Männer zum Trotz, gleichgültig, ob wir für die nächsten vier Jahre ein demokratisches oder ein republikanisches Amerika vor uns haben werden.

Die Deutschen und die amerikanische Präsidentenwahl.

v. D. Haag, 4. November.

Der Daily Mail wird aus New York gemeldet: Der amerikanische Korrespondent Wiegand in Berlin erklärt in einem langen Telegramm an die "World" die Deutschen seien allmählich zu der Ueberzeugung gekommen, daß ihre Bevorzugung von Hughes als Präsidentenwahlkandidat unbedeutend wäre. Nach Wiegand sind aus dem Munde von Hughes laffe sich befürchten, daß Hughes eine schärfere Stellung gegen Deutschland einnehmen würde als Wilson. Was man von Wilson erwarten könne, das wisse man, aber über Hughes sei man im ungewissen. Hierzu bemerkt "Daily

Mail" daß diese Meldung den Eindruck bestärkt, den man in England von früheren Erklärungen der führenden Deutsch-Amerikaner erhalten habe. — Die Ausichten für die Wahl stehen jetzt wie 10 : 7 zugunsten von Hughes. Allgemein wird in London angenommen, daß die Frontänderung der Deutsch-Amerikaner, die jetzt plötzlich Hughes im Stich lassen und für Wilson eintreten, zu spät komme. Die frühere lebhaft propaganda für Hughes könne in dieser letzten Woche vor der Wahl nicht mehr umgekehrt gemacht werden. Zwei andere Punkte bringen noch Unsicherheit in den Ausgang der Wahl: einmal, wie die mehreren Millionen Frauen stimmen werden, die jetzt zum ersten Male ihr Wahlrecht ausüben; alsdann, ob die Progressivsten alle Roosevelt folgen werden, der ja persönlich für Hughes eintritt.

Vom Balkan.

Prinz Mircea von Rumänien †.
WTB. Bukarest, 3. November. (Agence Havas.) Prinz Mircea ist am Donnerstag gestorben.

Der neue russische Oberbefehlshaber in der Dobrubtscha.
Der russische General Sacharow hat dem "Temps" zufolge an Stelle des Generals Jentuschin das Kommando der Dobrubtscha-Armee gegen Madensen übernommen.

Der bulgarische Bericht.

WTB. Sofia, 4. November. Bericht des Generalstabes vom 3. November. Mazedonische Front: Ein Angriff schwacher feindlicher Einheiten westlich des Maill-Sees wurde zurückgeschlagen. Unsere Stellungen in der Ebene von Monastir wurden von feindlicher schwerer Artillerie erfolglos beschossen. Schwache feindliche Angriffe gegen Tzenova und Dobropolje wurden abgewiesen. Im Wardar-Tal schwache Artillerieaktivität. Am Fuße der Belasica Planina Ruhe. Ein feindliches Flugzeug warf wirkungslos Bomben auf die Dörfer Knjat Rache und Buzul ab. Im Struma-Tal wirkungsloses Artilleriefeuer mit Unterbrechungen. Der Feind hat das Dorf Ratsarska preisgegeben.

An der Küste des Ägäischen Meeres Ruhe.
Rumänische Front: Die Lage ist unverändert. Zwei feindliche Kriegsschiffe bombardierten Constantza, wurden aber von den Küstenbatterien vertrieben. Ränge der Donau schwaches Artillerie- und Infanteriefeuer.

Die Besetzung von Caternai.

London, 3. November. "Daily Chronicle" berichtet aus Athen, daß etwa 500 Venezianer Caternai, ohne auf Widerstand zu stoßen, besetzt haben. Auf dem Wege dahin kam es zu einem kurzen Kampf mit Gyonen, die die Besatzung von Klacmon bewachte. — Einer Reutermeldung zufolge hat die Regierung Verstärkungen nach Caternai geschickt.

Nach einem Bericht aus Saloniki zählt die nationale Armee jetzt 30 000 Mann, von denen 17 000 vollständig ausgerüstet sind, und bereits im Felde stehen.

Venzelos bestellte, wie berichtet wird, für den Salonisches Großadmirals Briefmarken mit dem Bildnis Alexanders des Großen.

Türkischer Fliegerangriff auf Gue.

WTB. Konstantinopel, 3. November. Ämtlicher Kriegsbericht vom 3. November. Ägyptische Front: Unsere Flugzeuge waren am 1. November erfolgreich eine große Anzahl von Bomben auf Gue z und den Hafen Lemsi, sowie auf Eisenbahnanlagen der Engländer westlich des Kanals.

Raufasienfront: Nordlich von Bilkis fanden wir aus günstiger Schärmmittel statt. In den Geländen des Dognat haben wir Erfolge davongetragen, die noch ausgebaut werden. Im Zentrum und auf dem linken Flügel Schärmmittel, gleichfalls zu unseren Gunsten. Die Russen die sich auf einem Wege, der von ihnen für die Zivilisation und die Menschenrechte kämpfenden Verbündeten zuerst betreten wurde, nicht wollen überlassen lassen, scheinen leiblich für ihre Marine im Schwarzem Meere eine ruhmreiche Aufgabe gefunden zu haben. Sie ahnen die Taten der Engländer und Franzosen an der ägäischen Küste nach und landen unter dem Schutze ihrer Artillerie an verschiedenen Punkten der Küste Mäner-Landen. Diese haben keine weitere militärische Aufgabe zu erfüllen als das Hob und Gut unserer feindlichen, unverteidigten Bevölkerung zu plündern und ihre Wohnstätten anzuzünden. Am Ende dieser Gemeinheiten nimmt die russische Flotte die Raubritter der zivilisationsbringenden Entente wieder an Bord und zieht sich in ihre Häfen zurück. Dieses neue Ergeben- und Ruhmesblatt, das die russische Flotte, soeben der Geschichte ihres Landes hinzugefügt hat, muß die Russen stolz machen und wert, daß man sie dazu beglückwünscht.

Ein neuer Baralong-Mord!

Nach hat sich die Empörung über die Schaulichkeit des Baralong-Mordes nicht gelegt, und schon wieder muß dem deutschen Volk Nachricht von einem ähnlichen Verbrechen gegeben werden, dessen sich England und seine Seeherrschaften ja so übel gemacht haben. Ein deutscher, aus England in die Schweiz übergeführter Offizier hat folgendes berichtet:

Das deutsche Unterseeboot „U 41“ hat am 21. September 1915 in der Nähe der Galla-Inseln einen Dampfer unter amerikanischer Flagge angehalten. Während der Dampfer stoppte und ankündete Anhalten, trat ein Boot zu Wasser zu Fuß, ließ das U-Boot bis auf eine Entfernung von etwa 300 Metern an dem Dampfer heran. In diesem Augenblicke klappte der Dampfer plötzlich an zwei Stellen die Deckung herunter, erschütterte aus zwei Schiffsgeleisen das Feuer auf das U-Boot und beschloß es außerdem aus zahlreichen Geschützen.

Das alles geschah bei wachsender amerikanischer Flagge. Das U-Boot, das schwer getroffen worden war, ging zunächst unter; jedoch gelang es ihm nach kurzer Zeit, wieder an die Oberfläche zu kommen. Durch ein jetzt geöffnetes Aufsonnen gerate noch der Oberleutnant zur See Crompton und der Steuermann Cobau aus dem Boote herauskommen, als es zum zweitenmal und nun für immer in der See versank. Trotz schwerer Verwundung des einen gelang es ihm, wie auch dem Steuermann, sich schwimmend zu halten, auch einiger Zeit ein leer in der Nähe treibendes Boot zu erreichen und zu beiseigen. Der Dampfer, der dies bemerkt hatte, kehrte nun zurück und hielt mit hoher Fahrt rechts auf das Boot zu, aber nicht etwa, wie man hätte annehmen sollen, um die beiden hilflosen Schiffbrüchigen zu retten, sondern um das Boot zu rammen! Zu diesem Zwecke war sogar noch auf der Bord ein Mann aufgestellt, der die nötigen Anweisungen für das Steuern zur Kommandobrücke hinauftrief. Kurz bevor das Boot getroffen wurde, sprangen die Schiffbrüchigen in die Bugwelle des rammenenden Schiffes und es gelang ihnen, sich später an den Trümmern des Schiffes festzuhalten. Erst nachdem es wieder über eine halbe Stunde im Wasser gelegen hatten, kehrte der Dampfer in ihre Nähe zurück und nahm sie nimmher auf. An Bord ließ sich aber kein Offizier finden. Anstatt dem ver wundeten Oberleutnant, der einen doppelten Kieferbruch, einen Schlag an der linken Schläfe, eine fingerbreite Wunde mit drei Splintern in Nase und Wade sowie ein geschlossenes Auge bei der Befestigung des U-Bootes davongetragen hatte, Hilfe zu leisten, wurden die beiden Geschwetten erbarmslos in einen Detonationslager eingesperrt, der etwa 1 Meter hoch und 2 Meter lang und vorne mit Eisenstäben abgeschlossen war. Hier mußten sie verbleiben bis zu ihrer Ankunft in Plymouth am 25. September 1915. Erst dort wurde dem Verwundeten die erste ärztliche Hilfe zuteil.

So weit zunächst der Bericht. Als jetztzeit die englische Regierung durch Gegenmaßnahmen der deutschen Regierung gezwungen war, den in englische Hände gefallenen deutschen U-Bootsabgefangenen eine einigermaßen menschliche Behandlung angedeihen zu lassen, mußten bald darauf die Zeitungen zu berichten, daß die englische Regierung, um diesem Zwange aus dem Wege zu gehen, den Befehl gegeben hatte, seine deutschen U-Boote so lange zu retzen, sondern sie in ihrem versenkten Booten zu lassen, daß sie dem Grunde des Meeres zu lassen, bis man annehmen könnte, daß sie tot seien! Demals trauerte sich noch jedes menschliche Gefühl dagegen, an den Erlass eines solchen Befehls zu glauben. Als dann aber die englische Regierung sich unter Ausflüchten schuldig vor die „Baralong“-Mörder stellte und sich weigerte, sie vor Gericht zu ziehen, wurde unwillkürlich der Gedanke an die Zeitungsmitteilungen und den angebotenen englischen Befehl wieder wach. Man fragte sich: weigert sich die englische Regierung etwa deshalb, weil die „Baralong“-Mörder nur auf Befehl gehandelt hatten und daher auch nicht von der englischen Regierung bestraft werden konnten? Aber auch damals noch wies man diesen Gedanken von sich, obgleich sich Überlegung uns hätte zeigen müssen, daß solche Befehle, die in ihrem letzten Schlußpunkt nicht unmöglich sind, das im Burenkrieges Schicksal von Frauen und Kindern erbarmslos zu Tode zu bringen und das in diesem Kriege in unseren Kolonien den Schwarzen Kapitalpreise für deutsche Staatsangehörige geschah hat. Der „Baralong“-Mord und das oben mitgeteilte neue Verbrechen lagen kaum einen Monat auseinander.

Beide Untaten gleichen einander sehr. Wie schließt das Gewissen der englischen Regierung in diesem Falle ist, geht daraus hervor, daß sie das Bekanntwerden dieser Schaulichkeit auch mit den verwerflichsten Mitteln zu verhindern sucht. Dies ist ihr trotzdem nicht gelungen.

Der Bericht des deutschen Offiziers geht dann weiter: Erst am 20. September 1915 wurden die beiden Geschwetten, bestehend nur mit Hund und Unterhose und unter harter Bedeckung, an Land in ein Hospiz befördert, um am 6. Oktober nach Plymouth und am 10. Oktober dortselbst in ein Hospiz übergeführt zu werden. Vom Plymouth wieder wurden sie am 6. November nach Port Caste in das dortige Militärgefängnis zusammen in einen Raum gebracht. Am 13. Dezember 1915 wurde schließlich der verwundete Offizier mit noch offenen Wunden nach Dyston übergeführt. Der dortige Lagerarzt schlug später vor, den Offizier wegen der Schwere seiner Verwundung (das andere Auge war in Gefahr) zur Auslieferung nach der Schweiz zu schicken. Von der ersten untersuchenden Schweizer Arztkommission wurde er auch angenommen, ebenso bei der Hauptuntersuchung von anderen Schweizer Ärzten.

Trotzdem legte der englische Generalarzt ein Veto ein und der Verwundete mußte in England zurückbleiben! Hinzuwinken ist noch, daß Oberleutnant Crompton verhaftet wurde, daß die amerikanische Botschaft in London an die deutsche Regierung zu berichten, daß seine Verletzung aber bei der deutschen Regierung nicht eintragen ist.

Nachdem also der englischen Regierung nicht gelungen ist, den verwundeten Oberleutnant an seinen Wunden heilen zu lassen, um so den Hauptzweck zu beiseigen, sucht sie wenigstens für die Dauer des Krieges für die Öffentlichkeit ohne Rücksicht auf seinen Zustand ungeschickt zu machen. In diesen Tagen ist nicht nur das Einverständnis der Medien...

zeit des Verwundeten zu haben, sondern auch das Interesse Gewissen der an-blick für Kultur und Menschlichkeit kämpfenden englisch Regierung.

Der Komman an des Unterseebootes „U 41“ war Kapitänleutnant Hansen, einer der tapfersten und bewährtesten Unterseebootkommandanten der deutschen Marine. Rachel Rachel und nochmals Rachel auch für diese neueste Schandtat! Rache an England!

Der auf so empörende Weise ums Leben gelommene Kapitänleutnant Claus Hansen hat auf dem Prinz-Betrich-Kommando in Schweden das Abiturientenexamen gemacht und ist am 1. April 1902 in die Marine eingetreten. Am 22. März 1914 war er zum Kapitänleutnant befördert worden; schon beim Ausbruch des Krieges war er Kommandant eines Unterseebootes. Claus Hansen hatte eine spezielle Ausbildung in der Torpedowaffe erhalten. — In seiner Heimat wird noch in Erinnerung sein, daß Otto v. Cottberg eine Unterseebootsfahrt mitgemacht hat, die er im „Berliner Lok.“ „Ung.“ beschrieb. Das U-Boot, auf dem er weilte, wurde vom Kapitänleutnant Hansen geführt. Die Lebenswürdigkeit und der Schnell des 37-jährigen, der jedem, der ihn kannte, unvergesslich ist, treten in der Goldbergschen Schilderung auf das gewinnendste hervor. Kurz nach dieser Ausreise trat Kapitänleutnant Hansen die Fahrt an, auf der er mit seinem wackeren Leuten den Tod durch seine heimtückische Mordtat finden sollte.

Oberleutnant J. S. Crompton ist am 3. April 1907 in die Marine eingetreten und am 27. September 1913 zum Oberleutnant zur See befördert worden. Beim Ausbruch des Krieges trat er Dienst auf „S 24“ mit dem Kapitänleutnant Fink. Das Boot gehörte damals zur VII. Torpedobootsflottille.

Deutsche U-Boote auch vor Portugal! c. B. Genj, 4. Nov. Der „Tempo“ meldet aus Arrizaga, daß 125 Matrosen eines norwegischen Dampfers, der von einem U-Boot versenkt wurde, am Kap Palo gelandet wurden. Eine Missionsgesellschaft besagt, daß deutsche U-Boote vor der portugiesischen Küste aufstachen und die Schiffahrt un sicher machten. Der Kreuzfahrer „Saint Charles“ wurde vor Gamp von einem deutschen U-Boot versenkt.

London, 3. November. „Globe“ meldet: Der englische Dampfer „Glenogil“ ist wahrscheinlich versenkt worden. Die Mannschaft ist in Sicherheit.

„U-Deutschland“ über die Seefähigkeit der „Deutschland“ teilt der „N.“ mit, daß aus New York Depeschen, die in Paris vorliegen, hervorheben, daß das Handelsunterboot „Deutschland“ trotz überaus schwerer See nicht den geringsten Schaden genommen hat. An Bord sei alles wohl.

T. U. Haag, 4. Nov. Der „Köln. Ztg.“ wird aus Washington unterm 1. November gemeldet: Die Morgenblätter besprechen die Ankunft von der „Deutschland“ ohne weiteres Aufsehen. Die Abendblätter enthalten einige Bemerkungen zu der Anweisung der Regierung, das Schiff als Handelschiff zu behandeln. Die Oberste Postbehörde ist willens, Bernstorffs Vorschlag anzunehmen, die Post mit Unterseebooten in Behältern, die nicht schwerer wiegen als 300 Pfd., zu befördern.

Der „Daily Chronicle“ veröffentlicht eine Information, wonach die Admiralität zur Verfolgung des in Anarika gelandeten deutschen Unterseebootes eine starke Flotte nach der westlichen Atlantik herbeiziehen habe. Auch französische Kriegsschiffe sind zur Verfolgung der „Deutschland“ aufgeboten.

Zur deutsch-norwegischen Frage.

Kein Schiedspruch. Die „Köln. Ztg.“ erklart zu dem norwegischen Vorschlag, das völkerechtliche Verhältnis der norwegischen Regierung auf gerichtlichem Wege prüfen zu lassen, der Gegenstand sei hierzu ungeeignet. Die öffentliche Meinung in Deutschland wird mit ohne Schiedsgericht in dem Vorgehen Norwegens eine Unbilligkeit erblicken, und somit eine Verwahrung von der Neutralität erblicken. Die norwegischen Blätter verfallen offen, die U-Boots-Sperre sei erlassen, weil wir die norwegischen Bananenschiffe versenken. Damit sei erwiesen, daß Deutschland damit getroffen werden sollte. Ein Schiedspruch werde nichts daran ändern können. Die „K. Z.“ schließt, eine Verhandlung von Regierung zu Regierung scheint uns nütztlicher zu sein. Ihr Ergebnis müßte an die Stelle der jetzt vorliegenden U-Boots-Sperre, die bei Norwegen im Gegensatz zu Schweden und Holland unbegründet ist, das sachliche und gerechte Verhältnis der Vereinigten Staaten setzen.

Die „Köln. Ztg.“ erklart ferner aus Washington unterm 1. November: Was Bernstorffs und Lansing's Erklärungen über den U-Boots-Krieg betrifft, so sagte Bernstorff, Deutschland sei willens, Sicherheitspänder zu geben. Lansing äußerte, daß der politische Wegfeldzug die Unterhandlungen und Nachforschungen nicht beruhe, verlässerte auch nachdrücklich, daß in der Unterseeboots-Politik der Regierung und des Präsidenten keine Änderung einträte.

Das Schwedische Telegrammbureau verbreitet Nachrichten aus Stockholm: Die Meldung englischer Blätter über eine neue Zusammenkunft der Könige von Schweden, Norwegen und Dänemark wegen des Auftretens der deutschen U-Boote wird in der hiesigen Presse als falsch bezeichnet.

Die norwegische Antwort an Deutschland.

WTB. Christiania, 3. November. Stortingetabot zufolge werden Vertreter des Präsidiums, des Stortingabot und der Parteiführer heute nachmittag die endgültige Form der norwegischen Antwort auf die deutsche Note beraten, worauf die Antwort wahrscheinlich nächster Tage überreicht werden dürfte.

Von der Westfront.

Bekanntgabe der Friedensbedingungen? Wie der „New Yorker Herald“ aus dem Haag geschätzt wird, haben gegenwärtig innerhalb der Entente wesentlichen Schwerepunkte bei den Friedensbedingungen...

Wichtig ist, die Friedensbedingungen und Friedensbedingungen in einem bestimmten Zeitpunkte zu haben.

Die Mailänder „Unione“ meldet, die italienische Regierung habe die Befreiung der Friedensziele in der italienischen Presse zugelassen, sofern die vorherige Zustimmung eingeholt werde. Bisher war jede Förderung der Friedensbedingungen in der italienischen Presse grundsätzlich verboten.

Vor Verdun.

Professor Dr. Georg Wegener berichtet dem „N.“ aus dem Großen Hauptquartier vom 3. November: Vor Verdun dauerte auch gestern im Westen der Maas das harte Kämpfen auf unsere vordringlichen Stellungen an, ohne daß ein Durchbruch erfolgte. Gestern in der Nacht wurde die französische Front wieder schwerer Artillerie auf die Stätte des Forts Saur zu bis gegen 1/2 Uhr nachmittags ununterbrochen fort. Erst dann schloß es. Es scheint, daß sie erst durch den tiefen Zeit durch Panzrumpf ausgegebenen amerikanischen Geschützfeuer gestoppt wurden, das Fort Saur gestern mit der vorigen Nacht von uns geräumt und eine leere Schützengrube war. Von der übrigen Westfront wird Bedeutames gestern nicht berichtet.

Keine russischen Truppen mehr an der französischen Front.

Nach Meldungen Schweizer Blätter geht aus Pariser Zeitungsberichten hervor, daß im Verlauf der letzten Woche der größte Teil der in Frankreich befindlichen russischen Truppen in aller Eile von der Front zurückgezogen wurde. Die russischen Streitkräfte Frankreich wieder verlassen haben und nach Saloniki gebracht wurden, ist aus den Zeitungsmitteilungen nicht ersichtlich. Jedemfalls aber befinden sich keine russischen Truppen mehr an der französischen Kampffront.

England.

Eine Lobrede Churchill's auf Deutschland.

c. B. Rotterdam, 4. Nov. Aus London wird hierher berichtet: Es stellt sich heraus, daß der Verfasser von zwei aufsehenerregenden Artikeln über die Kriegeslage in London, „Dobner“ sein anderer als Winston Churchill war. Diese Artikel sind eine harte Lobrede auf Deutschland. Es wird darin u. a. gesagt:

Deutschland hält die den Druck auf seiner tausend Meilen langen Front aus und wurde auch nicht geschwächt, es wirklich zu klug zu haben. Deutschland hat noch jahrelange Reize, die hinterlassen dürfen, auch für die nächsten Jahre seine Armee an geschwächt im Felde zu halten, und während die Munitionsfabriken das Heer gut bedienen, verfügt es auch über eine große Menge erbeuteten Materials. Es sind keine Zeichen da, daß der wirtschaftliche Druck Deutschland zwingen werde, die Waffen niederzuliegen. Vom materiellen Gesichtspunkte aus ist Deutschland noch immer der mächtigste unter den kriegführenden Staaten zu Lande.

Zwar haben die englischen Zeitungskorrespondenten die Erfolge an der Somme im Sinn, aber es ist uns nicht bekannt, daß unter diesen Korrespondenten auch nur ein einziger wisse, der genaugen Kenntnis besitzt, um selbst die Lage zu beurteilen. Weiter schreibt Churchill: Es wird behauptet, daß die deutschen Verluste gleich schwer seien wie die unjeren, aber das wäre etwas, was von der bisherigen Erfahrung abzuweichen würde. Die Deutschen kämpfen gut und versagen jetzt über weil mehr schwere Kanonen als früher. Auch das Wetter wird ihnen bald ein Bundesgenosse sein. Man könne Hindenburg allezeit zutrauen. Sind die Heeresleitung und die Admiralität in London auf alles vorbereitet? Wissen Sie, was Deutschland plant?

Churchill Gefanster im Haag?

T. U. Haag, den 3. November. In hiesigen Entente-kreisen macht das unaufrichtigkeits Gerücht die Runde, daß Winston Churchill zum Gefansten im Haag ernannt werden sollte.

Zum Torpedobootsvorstoß gegen England.

Ein Londoner Gewährsmann der „Post“ berichtet, daß die Schiffer erklären, bei dem nächsten Seegegensatz im Kanal am 28. Oktober seien die von den Engländern dort ausgelegten Netze und Minenperren größtenteils zerstört und abgetrieben. Die deutschen Kriegsschiffe hätten die englischen Minenwachtschiffe zu erlösen, wodurch englische Landstationen vergeblich auf Nachrichten warteten, was in der hochinteressanten Nacht im Kanal eigentlich norde. Die von Dover ausgelegten englischen Torpedobootsfürer konnten die Verfolgung der Deutschen nicht weit fortsetzen, da sie wegen der zerstörten Minenfelder selbst Gefahr liefen.

Nachdem die englische Regierung jetzt im wesentlichen ausgefallen hat, daß der anstehende deutsche Bericht über den Torpedobootsvorstoß im Kanal den Tatsachen entspricht, nimmt die Londoner Presse unangenehme Stellung zu dieser jüngsten Niederlage der britischen Flotte. Sie schreibt heute „Daily Chronicle“: Das Geheiß um Kanal und seine Begleitumstände ergeben jetzt in größerer Klarheit. Es ist für England ein Entsat, daß man offiziell unmöglich den Bericht von neun englischen und zwei französischen Schiffen ausgeben mußte, das man aber nichts Tatsächliches über die Vernehmung auch nur eines einzelnen deutschen Schiffes mitteilen konnte. Weidlich brühen sich auch andere Blätter, nicht nur liberale, aus.

Vermischte Kriegsnachrichten.

Russische Friedensermüdigungen.

Malmö, 3. Nov. Die russische Zeitung „Kosmos“ macht in einem Leitartikel darauf aufmerksam, daß in zahlreichen Umstellungen der eruk zu nehmenden Ententeerträge immer mehr die Erkenntnis an Boden gewinnt, daß die Entscheidung auf dem Balkan der wichtigste Schritt zum Frieden sei. Sobald der Feldzug in Rumänien erledigt ist, gleichgültig in welchem Sinne, werde der physikalische Augenblick für eine wirksame Friedensmission gekommen sein. Das Wort glaubt, daß Deutschland auch in dem Falle, daß es einigt auf dem Balkan abschneide, nicht übertriebene Forderungen an Rußland stellen werde. England ist je lang...

Walhalla-Theater

Anfang 8 1/2 Uhr.
Täglich mit Sensationserfolg!

„Eine Ehe“

„Die Tragödie einer Frau“

Schauspiel in 3 Aufzügen von M. Jakoby.
Wladislaw . . . Hofchauspieler Hans Greiner a. G.
Sophie . . . Claire Hansing.
Alexander . . . Carl Lambertin.

Sonntag **Familien- u. Jugend-Vorstellung**
4 Uhr 0.30, 0.55, 0.80, 1.10. Angehörige ein Kind frei.
Auf vielseitigen Wunsch einmalige Aufführung

„Die Menschen nennen es Liebe“

Schauspiel in 6 Aufzügen von Hedw. Courths-Mahler.
Abends 8.10 Uhr „Eine Ehe“ Sonntags-Vorstellung.
Tageskasse Sonntags ab 10 Uhr ununterbrochen.

Saalschloss-Brauerei

Sonntag, den 5. November, von nachm. 3 1/2, bis abends 10 1/2, 11 1/2
Zwei Konzerte
Abends unter der Opern-Soubrette Fräulein Traude Gadelmann.
Eintritt 35 Pfg. Karten gültig. Eintritt frei. F. Winkler.

Restaurant „Thalia-Säle“

Geißstraße 42. Tel.: Emil Osborg.
Morgen **Künstler-Konzert**.
Sonntag: — Eintritt frei. —

Gasthaus Büschdorf.

Sonntag, den 5. November, Anfang 1 1/2, 4 1/2 Uhr
Militär-Extra-Konzert
von der gel. Kapelle der Erich-Abteilung des 1. Inf. Feld-
Art.-Regt. Nr. 75. Leitung: Kapellmeister A. Däse.
R. Modler.

Sonntag, 5. November, abends 8 Uhr, in der Marktkirche
Orgelvortrag von O. Rebling.
Gesang: Fräulein M. Wryczka,
Violine: Herr Konzertmeister Schachtebeck.
Programm, 30 Pfg., berechnigt zum Eintritt.

Montag, 6. November, abends 8 Uhr
im Saale der Loge zu den fünf Türmen (Albrechtstr.)
Liederabend von
Else Hildebrand.
— Vollständige Vortragsfolge an den Anschlagstätten. —
Eintrittskarten in der
Hofmusikalienhandlung Reinhold Koch
Alte Promenade 1a. Fernsprecher 1189.

Thaliasaal, 7. November, 8 Uhr abends:
Einmaliges persönliches Gastspiel
RITA SACCHETTO
und MEISTERSCHÜLERINNEN ihre TANZSCHULE
die Programm: Tänze zu Kompositionen von Schubert, Rubinstein,
Grieg, Mozart, Chopin u. a. Karten zu 4, 3, 2, 1, 50 1 M. bei
Heinrich Hothan.

Thaliasäle, Sonnabend, 11. Nov., 8 Uhr
Einziges Konzert
EUGEN D'ALBERT
Bach: Präludium u. Fuge D-dur; Beethoven: Sonate
Es-dur op. 31 Nr. 3; Brahms, Var. über ein Thema von
Händel; Liszt: Sonate H-moll; Schubert: Impromptu
op. 142 Nr. 3, op. 90 Nr. 3 op. 142 Nr. 4.
Bechstein-Flügel aus dem Magazin von Reinhold Koch.
Karten zu Mk. 4.10, 3.10, 2.10, 1.50, 1.05 in der
Hofmusikalienhandlung Heinrich Hothan.

L. vaterländische Kaffeestunde
Hallischer Hausfrauen
am Mittwoch, den 8. November 1916, nachm. 3 Uhr,
im grossen Saale der Thalia-Festsäle,
Geiststrasse 42a.
Veranstalter: Direktor C. Davids und Emil Osborg.
Leitung: Opernsänger und Vortragmeister Paul Fior, Leipzig.
Mitwirkende Künstler:
U. a.:
Fräulein Lotte Schürich,
Konzertsängerin a.
Leipzig.
Fräulein Elka Lukas, Ope-
rationsängerin aus
Leipzig.
Hr. Paul Fior, Leipzig.
Glänzendes vielseitiges Programm
u. a. **Unsere Helden**,
lebende Bilder aus dem Völkerringen.
Biedermeier-Duelle usw.
Eintritt frei gegen Lösung eines P-gramms für 25 Pfg.

Gastspiel der Deutschen
Jagdflin-Gesellschaft
Berlin
Astoria-
„Aus der afrikanischen
Wildnis“
Persönlicher Vortrag des Herrn
Direktors Gustav Hagenbeck,
Hamburg.
— Beginn: 3, 5, 7 u. 9 Uhr. —
Einlass nur zu diesen Zeiten.
Kinder und jugendliche
haben bis 7 Uhr Zutritt.

Passage-
Theater.
Leipzigstr. 68.
Fernspr. 1224.
Marla Garmi
in
„Aplarodite“
spannendes Drama in 4 Akten.
Vorführung: 4.10, 6.40, 9.40 Uhr.
Eise Eckersberg
in dem entzückenden Lustspiel
„Der Conkneipant“
— 3 Akte voll goldenen Humors. —
Vorführung: 3.00, 5.40, 8.20 Uhr.

Stadttheater
Sonntag, den 5. Nov. 1916
nachmittags 3 1/2 Uhr
Volksvorstellung:
Iphigenie auf Tauris.
Schauspiel von Goethe.
Abends:
Anf. 7 1/2 Uhr. Ende 9.10 Uhr
Zum 1. Male:
Der Ring des Polykrates.
Heitere Oper von
Erich W. Korngold.
Hierauf
Violanta.
Dramatische Oper von
Erich W. Korngold.
Montag, den 6. November 1916
Anf. 7 1/2 Uhr. Ende 10 Uhr
Tausend und eine Nacht
Operette von Joh. Strauss

Thalia-Theater.
Sonntag, den 5. November 1916
abends 8 Uhr:
Gastspiel des Stadttheater-Berlons
Belkänimische Freie!
Der siebente Tag.
Süßspiel von Schaefer und
Welsch.

Bruno Hegner's Konservatorium
für Musik und Theater.
Mittwoch, den 6. Novbr. 1916,
abends 7 Uhr
im Saale des Konservatoriums
161. Musik-Aufführung
(Übungsabend).
Interessierten können gegen
vorherige Anmeldung i. Sekre-
tariat Eintrittsprog. erhalten.

„Königliche Hausacht“
alter Zeiten
Schirme
Hof-
Schirmfabrik
F. B. Heinzl,
Leipzigstr. 88. 89.

Kaiser-Panorama.
Gr. Ulrichstrasse 43 I.
— Ab Sonntag —
Alpenreise
n. d. Löttschberg.
Simplon-Bahn.
Wunderbar neue Aufnahme.

Zoo.
Reicher Tierbestand.
Zahlreiche Geburten
und Neuanfassungen.
Sonntag, den 5. Novbr. 1916,
nachmittags 3 1/2 Uhr
Konzert
vom
Görlich-Orochester.
Leitung:
Musikdirektor H. Görlich.
Eintrittspreise:
Erwachsene 40 Pfg., Kinder 20 Pfg.,
Militär ohne Dienstgrad halbt
norm. 10 Pfg., nachm. 20 Pfg.

Kaninchen-Schau
am 4. und 5. November
im
Welschersalon, Bernburgerstr.
Günstige Kaufgelegenheit!

3 D.
G. B. Br. 10. 11. 6. L. M. Br.

Korsetten

M. 2.95 3.50 4.25 6.00 bis 15.00.

Büstenhalter
M. 1.75 2.00 2.75.

Büstenhalter
M. 3.00 4.50 5.00.

Hüfthalter M. 6.50.
Kinderleibchen in allen Arten.

Brummer Benjamin
Gr. Ulrichstrasse 22/23.

Apollo-Theater.

Gastspiel des Neuen Theaters zu Hamburg.
Heute u. folg. Tage, abends 8 1/2 Uhr: Der grosse Lachsclager:
„Im Krug zum grünen Kranze“
bellores Volksstück mit Gesang in 4 Akten
von Spannuth-Bodenstedt. Musik von W. Rosendahl.
Aufgeführt in Hunderten von Vorstellungen
in Hamburg, Bremen, Dortmund, Kiel, München etc.
Während der ganzen Kriegszeit hat bei keinem
Stück so viel gelacht worden wie bei diesem
Schlager.
Sonntag, nachmittags 4 2 Vorstellungen.
und abends 8.10 Uhr. Zur Nach-
mittagsvorstellung: Kleine Preise! 1.05, 0.55 und 0.35.
Angehörige 1 Kind frei!

Sportplatz am Zoo. Halle 96 IV gegen U. I. B. I-Bettlin.
Beginn 1.3 Uhr.

Verlag von Otto Hendel in Halle a. S.
Sibirien
von
Georg Kennan.
3 Teile in einem Bande. Mit einer Ueber-
sichtskarte von Sibirien.
Preis gebunden 2 Mk. 20 Pf.
Die Darstellungen Kennans bieten ein an-
schauliches Bild von den schweren Leiden der
nach Sibirien Verbannten. Viele unserer deutschen
Landsleute sind von den „Kulturbringenden“
Russen jetzt nach Sibirien verschleppt; die Lesartie
des Buches beansprucht daher ein erhöhtes Interesse.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Die Winterausgabe
des
Allgemeinen Mitteleutschen
Fahrplanbuches
ist zum Preise von 20 Pfg. in allen hiesigen
Buchhandlungen u. den meisten Papier-
geschäften zu haben. Ausserdem nehmen
Bestellungen darauf die **Geschäftsstellen**
unsrer Zeitung und unsere Boten ent-
gegen.
Der Verlag.

Achtung!

Hausfrauen!

Haltet Umhau in allen Winkeln eurer
Wohnungen nach Lumpen usw. Auch
jeder Abfall bringt in dieser schweren Zeit
Geld, außerdem erweisen Sie, geehrte
Hausfrauen, unserem Vaterlande durch
den Verkauf nicht brauchbarer Gegen-
stände einen großen Liebesdienst!

Ich zahle für:

Wolle	per Kilo M.	1.60
Neutuch	„ „ „	1.00
Lumpen	„ „ „	0.20
Knochen	„ „ „	0.10
Bast	„ „ „	0.10
Papier	„ „ „	0.04

alle nicht angeführten Sor-
ten zu den bekannt. hohen
Preisen.
W. Theuring, Halle a. S.
Domplatz 9. Tel. 5659. Reilstr. 23